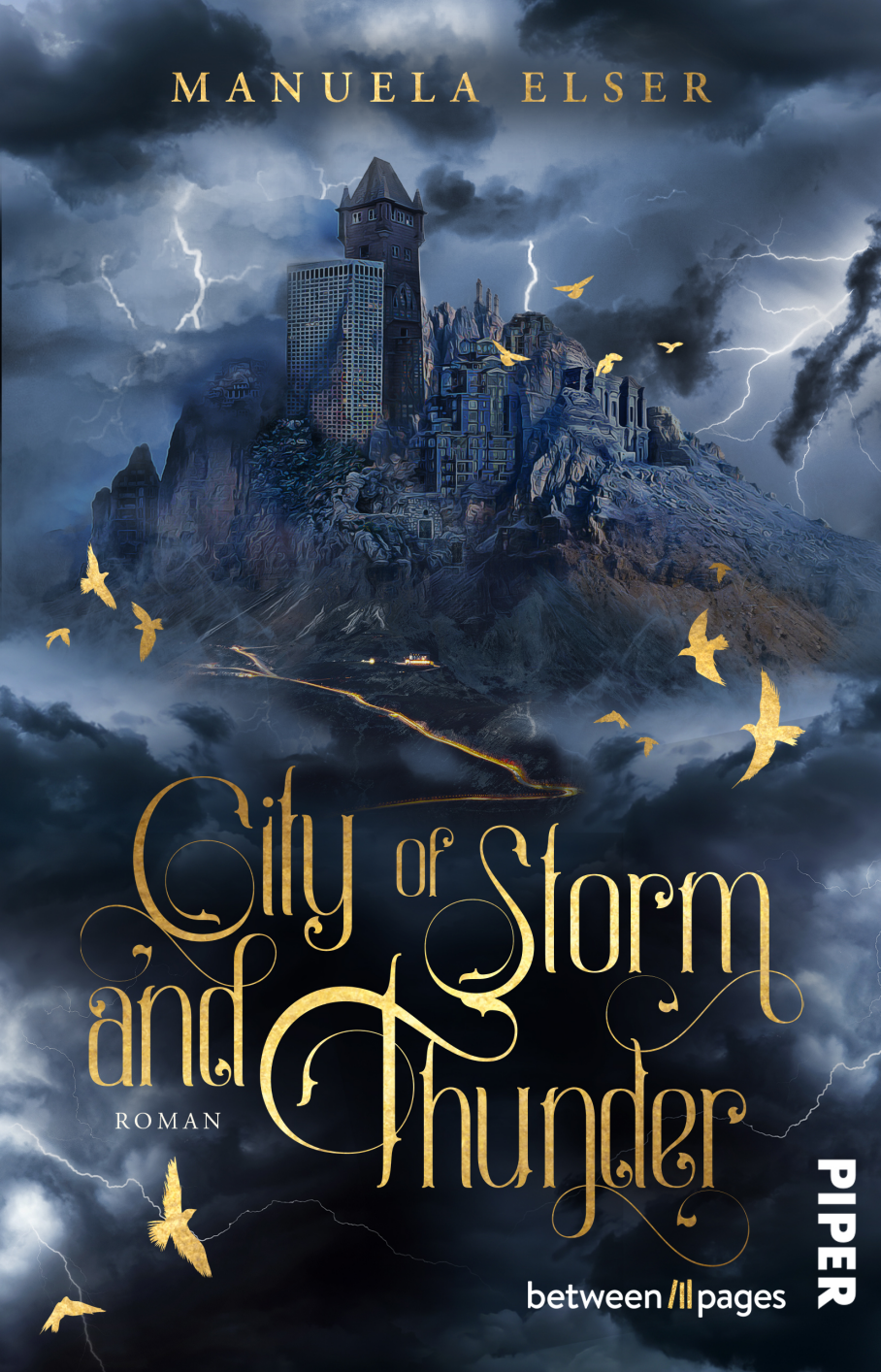




MANUELA ELSER

City of Storm and Thunder

ROMAN

between // pages

PIPER

Manuela Elser

City of Storm and Thunder

PIPER

Mehr über unsere Autorinnen, Autoren und Bücher:
www.piper.de

Wenn Ihnen dieser Roman gefallen hat, schreiben Sie uns unter
Nennung des Titels »City of Storm and Thunder«
an empfehlungen@piper.de, und wir empfehlen Ihnen
gerne vergleichbare Bücher.

Wir behalten uns eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.



ISBN 978-3-492-50875-9

© 2025 Piper Verlag GmbH, Georgenstraße 4,
80799 München, www.piper.de

Für einen direkten Kontakt und Fragen
zum Produkt wenden Sie sich bitte an:
info@piper.de

Redaktion: Tintenweber Lektorat
Satz auf Grundlage eines CSS-Layouts
von digital publishing competence (München)
mit abavo vlow (Buchloe)

Covergestaltung: Giessel Design

Covermotiv: Bilder unter Lizenzierung von Shutterstock.com
genutzt

Zierelemente: Manuela Elser
Printed in the EU

Die magischen Begriffe dieser Geschichte werden im Text erklärt, eine genaue Definition kann aber über den Link jederzeit online abgerufen werden:

<https://www.elsermanuela.com/city-of-storm-and-thunder-begriffsregister/>

In diesem Buch sind Themen enthalten, die belastend sein können. Folgende Aufzählung kann jedoch den Verlauf der Geschichte spoilern.

- Sinnesverlust
- körperliche und geistige (Selbst-)Verletzung
- Sucht
- (emotionale) Manipulation
- Naturkatastrophen, Gewitter, Blitzschlag
- (Waffen-)Gewalt, Verbrennungen, Blut, Mord und Totschlag
- Todesstrafe, Hinrichtung und Militärgewalt
- Verlust nahestehender Angehöriger, Trauer
- Überfall, Entführung und Gefangenschaft
- Amnesie
- Eine aktualisierte Liste befindet sich ebenfalls unter oben genanntem Link.



1

Der Himmel verdunkelt sich

Jeden Augenblick würde der Sturm losbrechen.

Rain hockte regungslos zwischen zwei Gesteinsbrocken. Beobachtete, wie die letzten Menschen nach Ravenport flohen, der einzigen Stadt in den grünen Hügeln. Im Gegensatz zu ihnen konnte Rain sich jedoch nicht hinter die felsigen Mauern zurückziehen. Noch nicht.

Sie veränderte ihre Position, damit ihre Beine nicht einschließen, und verzog das Gesicht, als ein grauer Salamander den Stein emporschoss. Die leuchtenden Ringe um seine Augen pulsierten in einem wütenden Orange.

»Sorry, Naka«, murmelte sie, als das Tier sie vorwurfsvoll anblinzelte. Sie hatte hier so lange ausgeharrt, sie hatte vergessen, dass sie nicht allein war. Naka gehörte zu ihrem Bruder. Die beiden waren ein Team, wenn nicht sogar eine Familie. Rain hingegen war für den Salamander nicht mehr als eine Fütterungsmaschine mit seltsamen Hobbys – Hobbys, die allerdings gut bezahlt wurden. Und Naka war dabei äußerst hilfreich.

Die Luft knisterte vor Spannung, und tosender Wind dröhnte in ihren Ohren. Plötzliches Licht blendete sie, bevor ein tiefes Grollen über die nun leeren Grashügel hinwegrollte. Bald war es so weit, der Moment, in dem alle Energien sich entladen würden. Viele verpassten den Sekundenbruchteil, in dem das passierte. Aber nicht Rain. Nicht, wenn Naka ihr half.

Nach all den Stunden wünschte sie sich jedoch, sie könnte eine Uhr bei sich haben. Etwas, um zu wissen, wie viel Zeit vergangen war. In Gedanken sah sie ihren besorgten Bruder vor sich, weil sie mal wieder trotz des aufziehenden Sturms nicht sofort nach Hause gekommen war. Wie er seine Hände zu Fäusten ballte, wenn er bemerkte, dass Naka nicht da war. Wie der Wind um ihn zunahm und die Wolken sich mit seinen Gefühlen verdunkelten ... Rain schüttelte sich.

Nein, er war versorgt. Sie musste ruhig bleiben, sonst würde dieser Sturm zu ihrem Verhängnis werden, lange vor dem ihres Bruders.

Die Finger fest um ihren Drachenhautbeutel geschlossen, wandte sie sich wieder Naka zu. Dabei kribbelte ihre Haut, und jeder Atemzug brannte in ihrer Nase. Von dem Salamander stieg ein dumpfes Leuchten auf und seine Zunge schnellte vor, als würde er den Wind kosten.

Rains linke Hand schoss in die Höhe. Ihr pochender Herzschlag wurde zu einem Donnergrollen, ihr Atem zu dem Wind, der an ihren Haaren zerrte. Sanft zog sie an dem Knistern, das sie in der Luft spürte, lockte die unbändige Kraft zu sich.

Über ihr explodierte der Sturm.

Blitze durchzuckten die Wolken, und scharfer Schmerz fuhr in ihre Finger, als die geballte Ladung in sie einschlug. Die Energie breitete sich gierig in ihr aus, fügte ein paar mehr Verästelungen zu den Narben hinzu, die sich von ihren Fingerspitzen bis zu ihrer Schulter zogen. Knisternde Hitze flutete ihre Brust und versetzte ihrem Herzen einen Schlag. Ließ es für eine Sekunde innehalten, bevor es umso heftiger weiterschlug, als sie von einem Arm in den anderen schoss. Rain wich nicht zurück.

Stattdessen leitete sie die Blitze über ihre Finger in den

Drachenhautbeutel. Nur ein paar behielt sie bei sich, tief in ihrem Inneren, wo die Energie sie wärmte wie Feuer, das durch ihre Adern loderte.

Das Donnern verhallte, und Naka stieß neben ihr ein leises Zirpen aus. Kühler Wind wehte Rains lange, ausgebleichene Haare zurück, und große, schwere Tropfen brachen aus den Wolken. Innerhalb kürzester Zeit waren ihre Ärmel durchnässt, kühlten ihre erhitzte Haut darunter. Mit geschlossenen Lidern zog sie den Beutel zu und genoss den entladenden Regen.

»Beeindruckend!«, erklang eine tiefe Stimme.

Rain riss ihre Augen auf.

Regentropfen verschleierten ihre Sicht, und sie musste blinzeln. Dann entdeckte sie ihn. Auf einem der Felsen neben ihr hockte ein blonder Mann.

Hastig ließ sie den Beutel in ihrem Ledermantel verschwinden, doch es war zu spät. Sein Blick hing an den Fingern ihrer rechten Hand, die unter den langen Ärmeln beinahe komplett verschwanden. Der Fremde hatte bereits gesehen, was sie getan hatte. Konnte sie weglaufen? Würde er sie melden? Oder ihr die Blitze entreißen?

Selbst durch den dichten Regen bemerkte sie das Interesse in seinen eisblauen Augen, die Art, wie er ihr Gesicht betrachtete. Sie riss den Schal um ihren Hals hoch, verdeckte die Narbe, die sich von ihrem Kinn über ihre Lippen fast bis zu ihrer Nase zog. Ein Merkmal, an dem man sie leicht wiedererkannte.

Mit zusammengebissenen Zähnen wischte sie sich die Regentropfen aus dem Gesicht. Soweit sie feststellen konnte, war er unverletzt, seine weiße Haut an den Armen ebenmäßig. Also war er kein Sparksmith wie sie und vermutlich auch kein Thermalshifter. War er überhaupt ein Stormchaser? Ein Stormguard?

Er trug kein erkennbares Abzeichen, und sein kurzärmeliges Shirt und die weite Hose waren zwar sauber, aber keine Uniform. Was war er dann? Schließlich traute sich kaum jemand aus der Stadt, wenn dunkle Wolken aufzogen.

Ein Kribbeln wanderte durch Rains Körper, als sie spürte, wie Naka ihren Rücken hochkletterte. Jeder Schritt der kleinen Echsenfüße eine Erinnerung an ihren Bruder, der auf sie wartete. Sie musste den Fremden loswerden.

Rain ballte die Hände zu Fäusten. Erneut begann die Luft um sie zu knistern, und das Wasser auf ihrer Haut verdampfte zischend.

»Interessant.« Der Fremde beugte sich vor und sprang auf. »Du hast keinen Focus, oder?«

Rains Magen verknotete sich. Wie hatte er das bemerkt? Ein Focus konnte so winzig sein, das Stück Metall so gut versteckt. Niemandem hätte das auffallen sollen, niemand hätte erfahren sollen, zu was sie fähig war.

Sie richtete sich auf, versuchte, größer zu wirken. Kleine Blitze traten aus ihren Fingern, brannten auf ihrer Haut. Das Knistern in ihrem Inneren war wie ein lodern-des Feuer, doch sie fror. Sollte sie ihn töten? *Musste* sie ihn töten?

Der Mann kam einen Schritt auf sie zu und streckte seine Hände aus, als würde er die Energie berühren wollen, die über Rains Finger wanderte. »Wie machst du das?«

Sie riss ihre Arme hoch, zog stärker an der Hitze in ihrem Inneren. Ein grelles Leuchten, so hell wie die Blitze am Himmel, flackerte über ihre Haut, um ihre Warnung zu verdeutlichen.

Der Fremde hob abwehrend die Hände, aber seine eisblauen Iriden glitzerten fasziniert. »Keine Sorge, ich will dir nichts tun.«

Rain wich zurück, als er sich noch weiter näherte. Bei jedem Schritt brach mehr Elektrizität aus ihr hervor. Ein scharfes Fauchen kam von ihrer Schulter. Naka hielt dort den Blitzen stand. Ihre sanft leuchtende Zunge schoss dabei aus ihrem Mund.

Für eine Sekunde fühlte Rain eine seltsame Verbindung zu dem Tier, und ihre Mundwinkel zuckten. In solchen Momenten wirkte es fast, als würde der Salamander sich für seine Fütterungsmaschine interessieren. Dann spürte sie etwas Kaltes, Hartes in ihrem Rücken. Ihr Lächeln verschwand.

Der zweite Felsen. Einer jener Brocken, zwischen denen sie sich verborgen hatte, als die Wolkentürme sich zu einem Gewitter zusammengeschlossen hatten. Doch das Gestein, das ihr erst Schutz geboten hatte, war jetzt ihre Falle.

»Bleib weg!«, presste sie hervor, und Funken stoben um sie auf. Naka fauchte erneut, unterstrichen von einem grellen Leuchten.

Aber der Mann musterte sie nur weiterhin mit diesem faszinierten Ausdruck. Die Angst, die er spüren sollte, fehlte. Statt eingeschüchtert zurückzuweichen, schienen ihre Kräfte ihn zu beeindrucken. Mehr Fragen aufzuwerfen. Sie konnte ihn nicht verjagen. Nicht loswerden.

Erneut machte er einen Schritt nach vorn.

Diesmal versuchte Rain gar nicht, zurückzuweichen. Die Hand zur Faust geballt schoss sie vor. Die Zeit schien stillzustehen, während sich die zuckenden Energien um ihre Finger zu einem großen Blitz vereinten. Schmerzhaft raste er durch ihre Adern, verstärkte ihren Hieb.

Licht flackerte vor ihren Augen, und ihre Knöchel protestierten, als der Blitz mit ihrer Faust die Schläfe des Unbekannten traf. Beinahe lautlos sackte er in sich zusammen und schlug auf dem Boden auf.

Einen Moment lang stand Rain nur da. Die Hitze schwelte immer noch unter ihrer Haut, und die Elektrizität kribbelte in ihren Adern. Regentropfen rannen ihr in die Augen, ließen ihre Sicht erneut verschwimmen. Doch selbst durch den Regenschleier sah sie, wie sich ein spinnennetzartiges Muster auf dem Gesicht des Mannes ausbreitete.

Ihr Herz hämmerte in ihrer Brust, als sie ihn mit angehaltenem Atem anstarrte.

Der Fremde rührte sich nicht. Nicht einmal sein Oberkörper hob und senkte sich.

Shit. Er war doch nicht ... Oder?

Schlamm spritzte unter ihren Füßen hoch, als sie losstürmte, zurück nach Ravenport. Weg von dem regungslosen Körper. Wieso war er nicht stehen geblieben? Wieso hatte er keine Angst gehabt?

Warum hatte er sich nicht gewehrt?

Ihre Füße rutschten auf dem Matsch, und sie geriet ins Straucheln.

Sollte sie umkehren und die Leiche verstecken? Ihn begraben, so wie es ihm zustand?

Naka zirpte sanft in ihr Ohr, und Rain duckte sich unter dem Regen, lief schneller. Nein, jetzt sah es wie ein tödlicher Blitzschlag aus. Wenn sie die Leiche versteckte, würde niemand mehr an ein Unglück glauben. Und sollte jemand erkennen, wodurch er wirklich gestorben war, würde es Konsequenzen geben. Konsequenzen, die die ganze Stadt treffen konnten. Die Narbe über ihren Lippen war bloß ein kleiner Beweis dafür, was passierte, wenn sie nicht aufpasste.

Sie konnte sich keine Fehler leisten.



2

Der Charakter von Regen

Regen prasselte auf Rain ein und rann ihren Rücken hinab, sodass ihr Shirt unter dem Mantel an ihrer Haut klebte. Trotz der Blitze in ihrem Inneren fror sie im kühlen Wind, der jegliches Gefühl dämpfte. Nur Nakas Zunge kitzelte sie auf der Haut. Die Handvoll Leute um sie herum hielten sich ihre Jacken oder Arme schützend über den Kopf. Sie alle hatten unterschätzt, wie schnell die Wolken aufgekommen waren, und versuchten jetzt, zurück in die Stadt zu gelangen.

In den Legenden hieß es, ein Blitz hätte einen Berg getroffen und daraus Ravenport geformt – und wann immer Rain vor der imposanten Felsstruktur stand, glaubte sie das auch. Der Wind hatte das Gestein über die Jahrhunderte aufgeraut, und Blitze hatten Risse und verkohlte Löcher hineingeschlagen. Höhlen, in denen die namensgebenden Vögel Schutz vor Stürmen suchten.

Das metallene Westtor ragte vor ihr auf, zwei Wachen jeweils rechts und links davon. Der Regenschutz ihrer silbergrauen Uniformen war ähnlich durchnässt wie Rains Mantel, und die Schulterpanzer glänzten, wann immer ein Blitz über den Himmel zuckte. Stormguards.

Einer hatte bleiche Haut und nur einen Arm, die andere schwarze Haut und eine große Brandnarbe über dem Auge. Drei weitere führten vorne Personenkontrollen durch.

Hastig duckte Rain sich hinter den Mann vor ihr und

betete, dass der Regen den verkohlten Blitzgeruch von ihr gewaschen hatte.

Einer der Guards schritt die Schlange entlang, kam genau auf sie zu. Während des Gehens nutzte er einen Stock. Auf die Entfernung hatte sie erst gedacht, er wäre ein Mistweaver. Jemand mit Nebelkräften. Doch die Art, wie er sein Gewicht verlagerte, bedeutete, er brauchte den Stab, um sich abzustützen, nicht um den Boden vor sich abzutasten. Ein Windwhisperer. Durch seine Fähigkeiten konnte er unbemerkt nahen Gesprächen lauschen.

Licht blitzte über ihnen auf, und jemand stieß ein erschrockenes Wimmern aus. Manche Leute warfen ängstliche Blicke zu den Wolken und duckten sich. Rain nutzte den Moment, indem sie selbst in die Hocke ging und Naka anstupste. Mit einem beleidigten Gurren rutschte die Echse daraufhin ihr Bein hinab. Ihr Schwanz bewegte sich hektisch hin und her, während sie auf die Stadt vor ihnen zulief. Rain wünschte, sie könnte ihr folgen und sich einfach an den Wachen vorbeischieben. Stattdessen wich sie jedoch etwas in den Schatten zurück, als der Windwhisperer an ihr vorbeiging.

Weiter vorne wurde eine der Personenkontrollen abgeschlossen, und alle machten einen Schritt auf das Tor zu.

»Grund für das Verlassen Ravenports bei Unwetter?«, hörte Rain jetzt einen Stormguard mit weißer Haut fragen, und eine dünne, hohe Stimme antwortete. Doch der prasselnde Regen trug die Worte der verhüllten Frau davon. Elendig langsam fing sie an, ihre Taschen zu entleeren. Ihre Hände schienen dabei zu zittern, vielleicht vor Nervosität, vielleicht aber auch ... Rain verengte ihre Augen. Glitzerte da Metall unter ihrem Ärmel?

Licht blendete Rain, als einer der Stormguards der Frau

ins Gesicht leuchtete. Dann kickte er mit seinem Stiefel gegen ihr Schienbein.

Die Frau reagierte nicht. Zumindest nicht sofort. Sie brauchte eine halbe Sekunde zu lange. Nur einen winzigen Moment, aber ein blonder Stormguard mit unfokussierten, blauen Augen packte ihren Arm. Unter seinem Ärmel glühte nun ein metallenes Armband auf. Ein Focus. Das magische Device, das jede Art von Stormchaser nutzte, um die Kraft des Sturms zu ernten. Und das für alle außer den Stormguards genauso verboten war wie die Fähigkeiten selbst.

Ruckartig zogen zwei der Wachen armlange Stöcke von ihren Gürteln. Blitze knisterten an deren Enden, schnellten über die Messingoberfläche und machten nur vor den Griffen halt. Sparksticks. Von irgendwo über dem Tor kam ein fauchendes Geräusch. Wahrscheinlich luden dort, verdeckt vom Unwetter, ein paar Soldaten gerade ihre elektrischen Armbrüste.

Der Wind wurde stärker, und der Regen schien zuzunehmen. Als würde jemand die Luft um die Frau verändern, als würde der Sturm sie schützen wollen. Doch die Stormguards waren schneller. Rain grub ihre Fingernägel in ihre Handflächen, als drei Sparksticks gleichzeitig die verhüllte Gestalt trafen. Biss sich auf die Zunge, als die Frau in sich zusammensackte und von der Stormguard mit der Brandnarbe davongetragen wurde.

Rain zwang sich auszuatmen, entspannte ihre verkrampten Finger. Die Stormguards packten ihre Waffen wieder weg. Ganz so, als wäre nichts passiert. Als hätte es die Frau nie gegeben. Keiner in der Reihe sagte etwas. Alle wandten den Blick ab, taten, als würde sie das Schicksal der Frau nicht betreffen. Noch vor Sonnenaufgang würde sie des Verrats angeklagt und ihr Urteil verkündet wer-

den. Niemand würde sie je wiedersehen. Und wenn Rain nicht aufpasste, war sie die Nächste.

Nur noch einer vor ihr.

Als die Reihe einen Ruck nach vorne machte, ging eine der anderen Stormguards zu den beiden am Tor, lehnte sich vor und raunte ihnen etwas zu. Rain, die sich gerade mit ihren inzwischen behandschuhten Fingern die Regentropfen aus dem Gesicht wischen wollte, hielt inne. Wagte kaum, sich zu bewegen. Hatten sie schon Truppen auf die Suche nach Verletzten in die Hügel geschickt? Hatte man die Leiche gefunden, und sie alarmierte die zwei gerade?

Während sie dem Mann vor ihr ins Gesicht leuchteten und ihm ebenfalls gegen das Schienbein kickten, ließ Rain ihre Arme nach unten sacken. Ermahnte sich, ruhig zu atmen, um gegen die Angst anzukämpfen, die ihr Herz zum Pochen brachte. Sie durfte keine Nervosität zeigen. Sonst würden sie ihre Sachen genauer durchsuchen.

»Nächste.«

Die Stimme ließ Rain zusammenzucken, aber sie trat vor, ohne zu zögern.

»Grund für das Verlassen der Stadt bei Unwetter?«, fragte der Stormguard. Unter seinem grauen Helm lugten rötliche Haare hervor, und seine grünen Augen fixierten Rain.

Sie versuchte es mit einem nervösen Lächeln. »Hab mich in den Hügeln verlaufen, sollte eigentlich schon seit Stunden zurück sein.«

Der Stormguard runzelte die Stirn, als sein Blick auf ihr Kinn fiel. »Was ist mit deinem Gesicht passiert?«

Rain hielt ihre Hände krampfhaft nach unten, um den Schal nicht wieder hochzuziehen. Als sie die Regentropfen

fen aus dem Gesicht gewischt hatte, musste sie unabsichtlich ihre Narbe freigelegt haben.

»Ein Unfall«, murmelte sie angespannt, während ein zweiter Stormguard sich näherte, in der Hand eine kleine elektrische Lichtquelle. Damit testeten sie ihre Sehfähigkeit. Sollte sie eine Behinderung haben, würde man sie zu den Stormguards bringen. Sie rekrutieren, ob sie wollte oder nicht.

Reflexartig kniff Rain ihre Augen zusammen, als das Licht sie blendete, und legte dabei tiefes Bedauern in ihre Stimme. »Der Große Sturm hat mich damals erwischt.« Das war nah genug an der Wahrheit, weshalb ihr die Lüge leicht von den Lippen ging. Sie hatte sie schon so oft erzählt, manchmal glaubte sie die Worte selbst. Sie ließ nur weg, dass sie damals *sehr nah* am Ursprung des Sturms gewesen war.

Der Stormguard warf ihr einen Blick zu, der wahrscheinlich Mitgefühl ausdrücken sollte, und streckte seine Hand aus. »Irgendwelche Waffen oder gefährlichen Gegenstände dabei?«

Mit einem knappen Nicken reichte Rain ihm ihr Messer. Dabei achtete sie darauf, dass ihr Mantel weiterhin den Drachenhautbeutel an ihrem Gürtel verbarg.

Schweigend nahm er die Klinge entgegen, drehte sie zwischen seinen Fingern.

Ein scharfer Schmerz zuckte durch Rains Bein, und sie sog die Luft ein, als sie zurückwich. Der zweite Stormguard hatte ihr gegen das Schienbein getreten.

»Sie empfindet Schmerzen und kann sehen«, verkündete der Soldat, Gesicht und Stimme emotionslos. Die Augen des anderen Guards, dem direkt vor Rain, leuchteten. Ihm gefiel das Schauspiel.

»Und sie kann uns offensichtlich hören«, murmelte er

mehr zu sich selbst als zu Rain. Er griff in seine Tasche, und Rain erstarrte. Diesmal hatten sie ihn nicht vergessen. Den härtesten Test von allen.

Er zog einen kleinen Beutel hervor, öffnete ihn.

»Riech«, verlangte er, schob das Säckchen auf sie zu.

In der halben Sekunde, die sie hatte, musterte Rain ihn. Das Leuchten in seinen grünen Augen. Wie seine Lippen sich bewegten. War da ein leichtes Zucken, weil er sich kaum zurückhalten konnte, seine Nase zu rümpfen? Die Tasche beinhaltete sicher kein positives Geruchserlebnis. Nur – wie schlimm war es? Ab welcher Distanz sollte sie reagieren?

Langsam lehnte sie sich vor, schnupperte, ohne etwas wahrzunehmen. Dabei blickte sie unauffällig auf den Beutel. Der braune Stoff hatte grünliche Flecken, und winzige Halme hingen daran. Überreste von Gras? Aber da waren auch violette Flecken. Noch bevor sie die Tasche erreichte, begann sie, ihr Gesicht zu verziehen. So wie sie es all die Jahre zuvor bei ekelerregenden Gerüchen getan hatte, als Düfte noch eine Bedeutung hatten. Dann wandte sie sich ab, als könnte sie den Gestank nicht länger ertragen. »Stinkende Kräuter?«, versuchte sie es. »So etwas wie Drachenwurz?«

Der Stormguard reagierte allerdings nicht wie erwartet. Er lachte nicht. Stattdessen wurde seine Miene plötzlich wachsam, und er zückte einen kleinen weißen Kristall. Unscheinbar auf den ersten Blick, aber Rain wusste, was das Gestein wirklich war. Wenn das Ding zu Leuchten begann, wenn es einen mächtigen Magiestoß von sich gab, war sie verloren.

Sie bemühte sich, ihre verkrampften Muskeln zu entspannen. Sich nichts anmerken zu lassen. Trotzdem

rauschte das Blut in ihren Ohren, als der Stormguard vor ihr den Kristall musterte.

Die Sekunden dehnten sich zu Minuten, während er den Stein in ihre Richtung hielt, ihn beschwor zu reagieren. Er wollte, dass sie einen Focus hatte. Dass sie eine abtrünnige Stormchaser war und er sie verhaften konnte wie die Frau zuvor. Davon war sie überzeugt, konnte es in der Luft um ihn herum spüren, merkte es an der Art, wie er sich hielt. Ihre Finger zuckten leicht. Sie wollte überprüfen, ob der kleine Drachenhautbeutel immer noch verborgen war. Ob der Stoff dort nicht ausbeulte. Ihre Gedanken überschlugen sich. Er würde ihren Drachenhautbeutel sehen wollen, er würde ...

»Du kannst gehen«, sagte er schließlich, die Silben abgehackt, als würden sie ihm nur schwer über die Lippen gehen. »Und sei nächstes Mal zurück, bevor es zu regnen anfängt.«

»Natürlich.« Hastig packte Rain ihr Messer wieder ein, und der Knoten in ihrem Magen löste sich langsam. Der Kristall hatte bisher noch nie auf sie reagiert. Trotzdem machte sie das Ding jedes Mal nervös.

Naka sprang aus den Schatten hinter dem Tor zurück auf Rains Schulter, und für eine Sekunde erlaubte Rain sich zurückzusehen. Sicherzustellen, dass ihr niemand folgte.

Und erstarrte.

Dort am Tor war jemand aufgetaucht. Da, wo sie eben erst vorbeigegangen war. Kein Stormguard. Ein Junge mit einem langen Stock, den er lose in den Fingern hielt. Seine dunklen Haare fielen ihm nass in sein helles Gesicht. So dicht, dass sie Schatten über seine Augen warfen und seine Iriden schwarz aussehen ließen. Während die einzelnen Leute auf der Straße sich ihre Mäntel über den

Kopf hielten, schützte er sich wie Rain nicht vor dem Regen, sondern stand einfach nur da. Regungslos im Sturm. Als würde er auf etwas warten. Dann wandte er sich ruckartig ab und verschwand durch eine Tür zwischen den Felswänden.

Rain schüttelte sich und ging weiter. Wahrscheinlich war er nur ein abtrünniger Stormchaser wie sie. Jemand, der den Sturm etwas zu sehr genoss. Sie atmete tief durch, versuchte, ihr immer noch rasendes Herz zu beruhigen. Nur wegen des Kristalls war sie so aufgewühlt. Nicht wegen der Leiche und schon gar nicht wegen eines Jungen im Regen. Es lag nur am Focus-Detector. Das Ding war das Einzige, das einen Stormchaser, oder zumindest seinen Focus, erkennen konnte, selbst wenn es der Test der Sinne nicht tat. Das Einzige, das allen ihr eigentlich unmögliches Geheimnis preisgeben konnte. Das, was niemand wissen durfte:

Sie war auf nichts angewiesen, um sich den Kräften des Sturms zu stellen. Ihr Körper war der einzige Focus, den sie brauchte.

Rain hielt die Luft an, als sie das wettergegerbte Holz der schweren Eichentür aufdrückte. Naka hatte sich zu einem kleinen Ball in der Mulde zwischen Nacken und Schulter zusammengerollt, als würde sie schlafen. Obwohl das Unwetter auf den in Fels gehauenen Straßen Ravenports nicht so stark stürmte wie vor den Mauern, war Rain nervös. Wie immer, wenn sie spät nach Hause kam. Wenn Gale sich aufregte, wäre der Sturm draußen nichts im Vergleich zu dem hier drinnen.

Doch der Raum, den sie betrat, war düster, und es dauerte einen Moment, bis sie sich genug an die Dunkelheit gewöhnt hatte, um den Kleiderständer darin zu erkennen.

Wasser tropfte von ihrem Mantel, und ihre Schuhe machten schmatzende Geräusche auf dem fleckigen Teppich. Als die Tür hinter ihr zufiel, endete das trommelnde Regengeräusch von draußen abrupt. Stille legte sich über sie.

Mit einem erleichterten Seufzen zog Rain ihre Jacke aus. Die Blitze konnte sie später abliefern. In ein paar Stunden, wenn man durch den Regen die Leiche nicht mehr auf sie zurückführen konnte. Und wenn Gale Naka zurückhatte.

Dumpfe Schritte näherten sich, und kurz darauf kam ein Junge mit olivbrauner Haut um die Ecke. Seine haselnussbraunen Strähnen hingen ihm leicht über seine hellgrünen Augen, die im schwachen Licht beinahe zu leuchten schienen. In ihr breitete sich ein warmes Gefühl aus, und trotz der Anspannung schenkte sie ihm ein ehrliches Lächeln.

Vic, begrüßte sie ihn und hob dazu ihre Fäuste, die Finger nach vorne gerichtet. Die Gebärde für seinen Namen.

Grinsend hob er seine Hand, nur um sie langsam wieder sinken zu lassen, wobei seine Finger wellenförmige Bewegungen machten. *Rain.*

Ihr Herz geriet ins Straucheln, als sie den sanften Gesichtsausdruck bemerkte, mit dem er ihren Namen gebärdete. Da war er wieder. Der Grund, wieso sie gedacht hatte, eine Chance bei ihm zu haben.

Sie schob den Gedanken von sich, als er mit besorgter Miene fortfuhr: *Du hast lange gebraucht.*

Sorry, antwortete sie und strich mit der einen Hand über den Handrücken der anderen. *Es ...* Sie zögerte, bevor sie sich entschied, zu lügen. *Die Kontrollen bei Gewittern sind wieder strenger geworden.*

Haben sie ... Er stoppte mitten im Satz, als würde er sich nicht trauen zu fragen.

Sie schüttelte den Kopf. *Nein. Sie achten nie auf unsichtbare Behinderungen.*

Allerdings hatten sie das heute. Nur sollte Vic sich darüber keine Sorgen machen. *Sie* wollte sich darüber keine Sorgen machen. Der Guard hatte schließlich nichts bemerkt. Oder?

Ein Schatten wanderte über Vics Gesicht. Sein Lächeln verblasste. Ahnte er, dass sie ihm etwas verschwieg? Doch dann kehrten die Grübchen auf seinen Wangen zurück, die Rains Herz erneut zum Stocken brachten.

Dein Bruder war erst ein bisschen nervös, aber ich habe ihn mit einer Heldengeschichte ins Bett gekriegt. Die Legende vom glorreichen Victor, der die Stürme zurückschlagen kann. Auch ohne Felsmauer.

Rain zog belustigt eine Augenbraue in die Höhe. *Und sie war so spannend, dass Gale eingeschlafen ist?*

Erst als ich von seiner treuen Kumpanin namens Tröpfchen erzählt habe! Er streckte ihr die Zunge heraus, und Rain entfuhr ein leises Lachen. Sie wollte etwas erwidern, stieß dabei aber mit ihrem Ellbogen gegen den Kleiderständer. Das Metall schlug scheppernd gegen die Mauer.

Etwas verlegen grinste sie Vic an, während sie den Ständer wieder aufrichtete. Er hatte sie in seine Geschichte eingebaut.

Wie war er sonst?

Vic antwortete, ohne zu zögern. *Ruhig.*

Rain atmete erleichtert aus und schob die Erinnerung an den Unbekannten, den sie mit ihren Blitzen getroffen hatte, von sich. Gale hatte sich nicht aufgeregt, obwohl sie zu spät gekommen war.

Sie trat weiter in den Raum. *Willst du etwas essen?*

Vic stieß ein heiseres Lachen aus, bei dem ihm die Stimme wegbrach. Seit er bei dem Versuch, ein Sparksmith zu werden, sein Gehör verloren hatte, brachte er es nicht mehr über sich, seine Stimme zu nutzen. *Du und kochen, Rain?*

Muss ich doch, wenn Gale schläft. Oder kochst du mir etwas?, gab sie etwas beleidigt zurück.

Nicht heute, erwiderte er, und Rain atmete innerlich tief durch, als sie den Ausdruck in seinen Augen bemerkte. Da war sie wieder. Die Unbekannte, mit der Vic sich traf. Die ihm offensichtlich viel bedeutete.

»Gehst du schon?«, ertönte eine weinerlich klingende, tiefe Stimme, und Rain erschrak. Der fest zusammengekauerte Naka-Ball auf ihrer Schulter entrollte sich.

Im Gang stand ein verschlafener Mann mit blonden, ausgebleichen Haaren und ebenso bleicher Haut. Ein stoppeliger Bart wuchs ihm auf den Wangen und ließ ihn fast älter aussehen als die zwanzig Jahre, die er eigentlich war. Gale musste gehört haben, wie sie den Kleiderständer gegen die Wand geworfen hatte.

Mit der einen Hand fuhr er sich über die Augenlider, mit der anderen hielt er ein deformiertes Hasen-Stofftier umklammert. Eines der Ohren war schon vor Jahren abgefallen, aber Gale war das egal. Fröhlich fiegend sprang Naka auf Gales Brust und kletterte von dort auf seine Schulter. Dabei pulsierte der Ring um ihre Augen in einem dumpfen Blau, das kurz heller wurde, als sie Rain zublinzelte.

Vorwurfsvoll formte Rain mit ihren Händen zwei Ecken eines Rechtecks auf ihrer Brust. »Solltest du nicht im Bett sein?«

Gale verdrehte die Augen und legte seinen Zeigefinger an seine Lippen. »Dann müsst ihr leiser sein.«

Vic seufzte. *Sorry. Ich muss los. Ich habe eine Verabredung im Last Light.*

Gales Blick hing einen Moment an Rain, als würde er wollen, dass sie etwas sagte, aber er nickte. »Okay. Viel Spaß.«

Vic zwinkerte Rain zu, wobei ihr Herz einen Salto machte, dann verschwand er durch die Tür, durch die sie eben erst gekommen war.

»Weißt du«, seufzte Gale, »du wärst mir lieber.«

»Wie meinst du das?«.

»Ich bin zwar erst sieben«, erklärte Gale in einem Tonfall, der ihr klarmachte, dass sie eine einfältige Frage gestellt hatte. »Aber ich weiß, mit wem ich in die Hügel geschickt werden will.«

»Ich glaube, das bedeutet etwas anderes, als du denkst.« Rain verkniff sich ein trauriges Lächeln. Die Redewendung benutzte man im Viertel, wenn jemand getötet wurde. Aber die Art, wie er seine Augenbrauen dabei hochzog, das Grinsen ... Sie ahnte, dass er auf ihre Gefühle zu Vic anspielte.

»Egal.« Gale zuckte mit den Schultern, bevor er sich in Richtung Küche umwandte. »Was willst du essen? Du solltest keinen Kochtopf mehr anfassen, sonst brennt das Haus nieder, das hat Vic auch gesagt.«

Rain verdrehte lächelnd die Augen. Das war nur einmal passiert. Aber es war ihr nur recht, denn Gale kochte wirklich gut. Es war der einzige Teil an ihm, der immer noch genauso war wie davor.



3

Nach dem Sturm folgt der Regen

Stunden später wickelte Rain ihren immer noch feuchten Mantel fester um sich, als sie wieder nach draußen trat. Wenn Vic bei Gale wäre, würde sie sich besser fühlen, aber sein Date würde bis spät in die Nacht dauern. Trotzdem war der Zeitpunkt günstig. Es nieselte noch, und mit etwas Glück würde sie niemandem begegnen. Solange es stürmte, egal, wie stark das Unwetter nachgelassen hatte, mieden selbst Stormguards die nächtlichen Straßen.

Ihre Hand glitt nervös über den Drachenhautbeutel an ihrem Gürtel, als die Tür hinter ihr ins Schloss fiel. Dann setzte sie sich in Bewegung und wärmte sich dabei mit den Blitzen in ihrem Körper. Gerade genug, um nicht zu frieren, aber nicht so viel, dass ihre Kleidung trocknete.

In den Fenstern der niedrigen Häuser brannten keine Lichter, und die Laternen flackerten nur in unregelmäßigen Abständen. Ihre Blitzenergie war leer, als hätte sie schon ewig niemand mehr aufgefüllt. Die Stormguards kümmerten sich nicht darum, und die wenigsten im Viertel konnten es sich leisten. Vor allem, seit der Große Sturm eines der Blitzkraftwerke zerstört hatte. Nur die neonfarbenen Buchstaben auf einer bröckligen Fassade glühten stetig im nieselnden Regen.

Ein Sturm braut sich zusammen.

Der Schriftzug entlockte ihr ein leises Schnauben. Ravenport lag mitten in den Stormhills, die für ihre heftigen Ge-

witter bekannt waren. Wegen dieses harschen Wetters sah das Vergessene Viertel, das sie gerade durchquerte, so aus, als hätte man es in einem Sturm zu lange draußen gelassen. Schlaglöcher zierten die verregneten Straßen, und zersplitterte Glasscheiben hingen aus den Fenstern. Löcher und Risse prangten in den verfallenen Bauten, die zum Teil direkt in die Felsen gehauen worden waren. Selbst den modernsten fehlten jedoch Steine, als hätte sie jemand für sein eigenes Gebäude geklaut.

An der nächsten Kreuzung endete der Regen. Die Wolken brachen auf und ließen ein paar vereinzelte Mondstrahlen durch, die die feuchte Straße zum Glitzern brachten. Mit den letzten Tropfen versiegte auch der letzte Rest Energie, den das Unwetter in der Luft zurückgelassen hatte. Aber das bedeutete nichts. Morgen oder spätestens übermorgen würden die Wolken sich erneut auftürmen.

Vor Rain wurden die Gassen enger und düsterer, die Gebäude noch schäbiger. Die Straßenlichter waren kaputt, ihre Laternen teilweise lose, sodass sie drohten, auf Rain herunterzufallen, und die Leute versuchten nicht einmal, ihre Häuser bewohnt wirken zu lassen. Hier machte das Viertel seinem Namen alle Ehre. So tief hinein verirrte sich niemand, der nicht musste. Erst recht keine Stormguards.

Zwei Blocks noch, dann war sie bei Dawsons Laden. Die Luft wurde langsam wärmer, je weiter sie ging, und ein unangenehmes Gefühl kroch Rains Rücken hinauf.

Sie blieb abrupt stehen.

Die Sonne war schon lange untergegangen. Es *sollte* nicht wärmer werden. Das konnte nur eines bedeuten: Thermalschifter.

Angespannt schaute sie sich um. Die beiden Häuser vor ihr wirkten auf den ersten Blick verlassen. Ihre Fenster waren dunkel, die Scheiben zerbrochen, und Risse zogen sich

durch das Gemäuer. Doch die Ziegel waren trocken, und ein kaum sichtbarer Dampf stieg von ihnen auf.

Dahinter musste mindestens ein Thermalshifter lauern und hoffen, dass jemand unvorsichtig war. Dass jemand die Anzeichen nicht bemerkte und in den Hinterhalt lief.

Rain wollte sich gerade abwenden und den Weg zu Dawson einschlagen, der an *Mx Errands* versteckter Bäckerei vorbeiführte, da bemerkte sie jemanden.

Ein Junge mit heller Haut und glatten schwarzen Haaren, vielleicht ein, zwei Jahre älter als sie, kam ihr entgegen. In seiner Hand hielt er einen dünnen Stock aus dunklem Metall, mit dem er nach der in den Boden gemeißelten Leitlinie tastete. Das klackende Geräusch, das er dabei auf dem Asphalt machte, klang wie Regen, der sanft gegen Fensterscheiben trommelte.

Und Rain wurde klar, dass sie ihn schon einmal gesehen hatte.

Es war der Junge, der im Regen aufgetaucht war, nachdem sie das Tor passiert hatte. Der, der dann durch eine Tür verschwunden war. Doch das war nicht, was sie so faszinierte.

Es war die Tatsache, dass sie sich an sein Gesicht erinnerte. An seine hohen Wangenknochen. Die Art, wie seine nasen Haare einen Schatten auf seine dunklen Augen warfen. Seine Züge waren nicht zu einem farblosen, unförmigen Fleck in ihrem Gedächtnis verschmolzen.

Und jetzt steuerte er direkt auf sie zu.

Regungslos starrte sie ihn an, während er an ihr vorbeiging. Neben ihr innehielt. Er drehte seinen Kopf, und ihre Blicke schienen sich zu treffen.

Sie öffnete den Mund, wollte etwas sagen. Im selben Moment, als Leute hinter der verfallenen Mauer hervorsprangen.

Rain fuhr herum, ihre Hände erhoben, und verfluchte sich

innerlich, dass sie stehen geblieben war. Nun waren der Junge und sie eingekreist.

Die Temperatur stieg an, und Rains Blut begann zu kochen.

Kite spürte die aufsteigende Wärme, hörte die Schritte, die sich ihm näherten, ohne sie zu beachten. Er durfte nicht vom Weg abkommen. Sein Ziel war nur ein paar Straßen weiter im Vergessenen Viertel. Wabernder Nebel hing wie immer vor seinen Augen, verdeckte seine Sicht. Doch mit den Fingern erspürte er Vibrationen in den Wolkenfetzen, die sich von ihm ausbreiteten. Fühlte, wie Schritte das Netz durchbrachen, das er mit seinem Focus gewoben hatte.

Die Thermalshifter erwärmten die unscheinbaren Nebelfasern, ohne zu wissen, was sie da taten. Er hingegen wappnete sich, als sie aus ihrem Versteck sprangen. Ihre Körper hoben sich dunkel von dem grauen Schleier vor Kites Augen ab.

Sanft ließ er weitere Fäden aus dem Focus an seiner Brust hervorbrechen. Wollte sie aussenden, um seinen Nebel zu verdicken und die Angreifer zu ersticken. Das Metall erhitzte sich, brannte auf seiner Haut.

Dann erstarrte er.

Da war der Duft von leicht verbrannter Erde, der ihm heute schon einmal in die Nase gestiegen war. Eine Gestalt mit langen Haaren bewegte sich vor ihm im Nebel. Flink stürmte sie in Richtung der Angreifenden. Aber es war nicht der Geruch, der ihn zum Stehenbleiben brachte, sondern das Knistern. Das leise Zischen in der Luft, das von ihr ausging und die Härchen auf seinen Armen aufstellte. Blitze schienen durch ihn zu wandern, ein Kribbeln durch seinen Körper zu jagen.

Als hätte sie in seinem Inneren einen Sturm ausgelöst.

Er sollte weitergehen. Die Fäden seines Nebels zogen an ihm, wollten ihn zwingen, seine Mission zu erfüllen. Doch die Energie, dieses Gefühl, das von ihr ausging, war wie ein Sog, dem er nicht entfliehen konnte.

Kite stand einfach nur da, beobachtete, wie sich ihr Schemen unter dem erhitzten Hieb eines großen Schattens durchduckte. Wie sie herumfuhr und den Arm des Gegners packte. Mit einer schwungvollen Bewegung warf sie den Thermalshifter zu Boden.

Jemand packte Kite an der Schulter, und er hörte ein Rascheln, als würde jemand zum Schlag ausholen. Er zog an seinem Nebel, bereit, sich zu verteidigen. Dann war plötzlich die langhaarige Gestalt bei ihm. Ihre Energie streifte Kites Körper, als sie an ihm vorbeikickte und dumpf auf etwas traf. Jemand ächzte in seinem Rücken, und die Hand an seiner Schulter verschwand.

»Willst du nur zuschauen?«

Ihre Stimme vibrierte in seiner Brust, jagte ein Prickeln durch seinen Körper, woraufhin er unwillkürlich seine Hand nach ihr ausstreckte. Bis ein weiterer Thermalshifter hinter ihr auftauchte, seine Haut so kalt, dass die Fäden der Nebelschwaden Kite frieren ließen.

Der Angreifer packte das Mädchen, entfernte sich mit ihr von Kite. Die Distanz hinterließ ein klaffendes Loch in ihm, Leere inmitten seiner Brust. Er sehnte sich nach dem elektrisierenden Gefühl, dem Kribbeln, das sie in ihm auslöste.

Der Nebel zupfte an ihm, versuchte erneut, ihn fortzuziehen, zurück zu seiner Mission. Kite nahm das Gefühl allerdings kaum wahr. Er machte einen Schritt auf sie zu.

Ihr Schatten begann zu flackern. Kleine Blitze brachen aus ihr hervor und brannten sich durch den grauen Schleier in Kites Netzhaut. Als sie zuschlug, wurde er von gleißendem

Licht geblendet. Der große Schemen stöhnte und taumelte, ohne zu Boden zu gehen.

Noch einmal griff jemand nach dem Mädchen, riss sie von Kite weg, in dem es mehr und mehr brodelte.

»Wird's bald?«, presste sie hervor, während erneut Blitze aufloderten.

Hitze schlug Kite entgegen, wanderte durch seinen Körper. Für einen Moment schien sein Herz stehen zu bleiben, bevor es noch härter in seiner Brust hämmerte.

Sein Focus erglühte heiß um seinen Hals, als er nach den Nebelfäden griff. Dann brach der Nebel aus ihm hervor, um die Welt zum Schweigen zu bringen.

Die Blitze brannten auf Rains Haut und in ihren Adern. Ihre Muskeln zitterten. Die Energie half ihr, machte sie stärker. Doch mit jedem Schlag, den sie austeilte, schmerzten ihre Glieder mehr, und sie wünschte, sie wäre zu Hause geblieben.

So dicht, wie der Nebel wurde, so eng, wie sich die Wolken um sie bildeten, musste ein Mistweaver unter den Kämpfenden sein. Alarmiert versuchte Rain, den Ursprung des Nebels zu finden, folgte den trägen Bewegungen der Fäden zu einer kaum noch erkennbaren Gestalt. Das musste der Junge sein. Aber ihr blieb keine Zeit, weiter darüber nachzudenken. Denn obwohl der groß gewachsene Mann vor ihr bereits am Kopf blutete, traf sie klirrender Frost, als sie seinem Schlag auswich. Nicht einmal die Wärme ihrer Blitze kam dagegen an.

Als seine Faust jedoch nur Zentimeter an ihrem Ohr vorbeiglitt, spürte sie ihn. Den Ursprung der Temperaturveränderungen und damit den Ort, an dem seine Kräfte gebündelt wurden: seinen Focus.

Rain ließ Blitze durch ihre Adern fahren, die Energie zischte durch ihre Glieder. Sie packte die silberne Uhr am Handgelenk des Angreifers, umschloss sie mit ihren Fingern, bevor er seine Faust ganz zurückziehen konnte.

Er schrie. Seine Uhr splitterte. Das durch Rain aufgeladene Metall bohrte sich in seinen Arm, versetzte ihm kleine Stromstöße direkt in seine Nervenbahn. Stöhnend brach er zusammen.

Dann ging Rains Rücken vor Schmerz in Flammen auf. Hitze brannte sich durch ihre Haut, versengte ihr Fleisch, als dicke Arme sie von hinten umklammerten.

Der bullige Mann musste wieder aufgestanden sein. Sie hätte besser aufpassen müssen.

Eine breit gebaute Frau mit lockigen, dunklen Haaren und Sommersprossen stand nun grinsend vor ihr. Rain versuchte, sich loszureißen, und warf ihren Kopf nach hinten, in der Hoffnung, den Mann, den Ursprung der Hitze zu treffen. Der rührte sich jedoch nicht.

»Na, na«, sagte die Frau sanft und kam einen Schritt auf sie zu.

Rain wollte schreien, doch kein Laut drang aus ihrer Kehle. Sie kickte nach hinten, wollte sich losreißen, aber ihre Muskeln fühlten sich an wie schmelzende Butter.

»Sparksmiths haben immer die beste Ware dabei.« Die Frau griff nach Rains Beutel.

Noch einmal warf Rain sich zurück und trat gleichzeitig nach unten, wo sie die Zehen ihres Gegners vermutete. Schmerz explodierte in ihrem Hinterkopf, als dieser mit seiner Nase kollidierte.

»Du kleine ...«, stieß er mit tiefer Stimme aus, und die Hitze nahm zu.

Rains Sicht verschwamm. Dunkelheit kroch an den Rändern ihres Sichtfeldes hoch.

Dann kühlte ihre Haut plötzlich ab.

»Rusty?« Ihre Angreiferin erbleichte. »Was ist mit dir?
Was ...«

Die Arme um Rain lösten sich, und ihre Knie gaben unter ihr nach. Jemand röchelte. Langsam drehte sie sich um.

Doch hinter ihr war nichts außer einer dichten Wand aus Nebel.

»Rusty?« Panisch stürmte die Frau auf die Wolkenfetzen zu und riss den nun hustenden Mann heraus. Dabei starrte sie erst Rain an, dann den grauen Schleier und schließlich den dritten Angreifer, der immer noch blutend am Boden lag. Einen Moment zögerten sie, dann rannten die beiden davon.

Rains Herz schlug ihr bis zum Hals, während der Nebel sich lichtete.

Ihr Rücken brannte wie Feuer, obwohl ihn niemand mehr berührte. Trotzdem zwang sie sich aufzustehen.

Langsam wanderte Rains Blick zu der einzigen Person auf der Straße, die außer ihr noch auf den Beinen war. Vor ihr im Nebel befand sich der Junge mit dem Stock. Der Junge, dessen Gesicht sie sich merken konnte.

Regungslos standen sie sich gegenüber, als wäre er genauso von ihr verwirrt wie sie von ihm. Der Nebel schien mit seinen glatten schwarzen Haaren zu spielen, waberte um seine Hände wie ein Schleier, der nur ihm gehörte.

»Wer ...«, setzte Rain an.

Die Augen des Jungen weiteten sich, und plötzlich verdichteten sich die Wolken wieder. Klackende Schritte entfernten sich, und als sich die Nebelschwaden schließlich auflösten, war er verschwunden.

Ein paar Sekunden lang stand Rain regungslos da, bevor sie sich in Bewegung setzte. Ihr Rücken brannte, wann immer der Stoff ihres Shirts ihre verletzte Haut berührte. Doch

ihre Gedanken kreisten um den Jungen. Um den Nebel, der von ihm ausgegangen war und hinter dem er sich verborgen hatte.

Direkt vor Dawsons Laden blieb sie einen Moment stehen. Atmete einmal tief durch, bevor sie sich über die Treppe nach unten schleppte und endlich eintrat.

Der Raum im Kellergewölbe eines verfallenen Gebäudes war nur spärlich beleuchtet. In den wandhohen Regalen stapelten sich Gurte und Stoffe, ein kaputtes Fernglas lugte an einer Stelle hervor, und ein Kompass baumelte an einer Schnur von einer Kante neben drei undefinierbaren Fellknäulen.

Hinter der wuchtigen Ladentheke saß Dawsons bullige Gestalt, die Beine hochgelegt. Trotz des geringen Lichts las er in einer Zeitung, auf der in dicken Lettern die Worte *Nur noch wenige Wochen bis zum großen Stormballmatch!* prangten. Erst als Rain näherkam, legte er sie beiseite.

»Irgendetwas riecht hier verbrannt«, murmelte er und zog eine Seite seiner breiten Nase kraus. Über die andere spannte sich eine wulstige Brandnarbe von seinem Ohr bis zu seiner Nasenspitze.

»Wirklich?«, fragte Rain und zwang sich zu einer festen Stimme, obwohl der Stoff ihres Shirts bei jedem Atemzug schmerzhaft über ihre Haut rieb. »Ist mir gar nicht aufgefallen.«

»Oh, sorry.« Dawson kratzte sich am Kopf. »Hab's mal wieder vergessen.«

Rain zuckte mit den Schultern und bereute es sofort, als sich ein stechender Schmerz in ihrem Rücken ausbreitete. Sie wagte kaum, noch einmal Luft zu holen. »Ich hätte eine Lieferung. Interessiert?«

Dawson zog eine Augenbraue hoch. »Von heute? Dann bist du aber spät dran.«

»Sorry, der Regen war zu heftig.«

Seine zweite Augenbraue wanderte ebenfalls nach oben.

»Wirklich? *Rain* hat es zu stark geregnet?«

Sie hielt seinem Blick stand. Dawson ahnte nichts von Gale, und sie würde ihm auch nicht von ihm erzählen. Er wusste schon zu viel über ihre Kräfte, und sie konnte es sich nicht leisten, dass er sie oder vor allem Gale irgendwann doch an die Stormguards verriet.

»Willst du sie oder nicht?«, fragte Rain also nur und hob ihren Drachenhautbeutel an. Sie ignorierte das scharfe Brennen, das dabei durch ihren Rücken wanderte.

Dawson musterte sie nachdenklich. »Hm, wie gesagt, du bist spät dran. Die meisten Kunden waren bereits da. Vergebens.«

»Dann musst du sie eben morgen verkaufen.«

»An Gewittertagen haben die Leute gewisse Erwartungen an die Lieferungen. Erwartungen, die heute nicht erfüllt wurden. Da muss ich Abstriche machen.«

»Keine Abstriche«, grummelte Rain. Sie war heute wirklich nicht mehr bereit, Spielchen zu spielen. »Du zahlst den gewohnten Preis, und ich gehe wieder. Sonst sitze ich hier die nächsten Tage und verkaufe meine Blitze direkt an deine Kunden.«

»Da ist aber jemand schlecht gelaunt.« Dawson wirkte etwas beleidigt, holte allerdings seinen Geldbeutel hervor. »Sicher, dass nichts vorgefallen ist?«

»Macht das Wetter«, gab Rain bissig zurück und überspielte damit ein Stöhnen, als sie erneut der Schmerz durchzuckte.

Der Händler reichte ihr das Geld, ohne weitere Fragen zu stellen, aber sie spürte seinen Blick auf ihrem Rücken, als sie seinen Laden verlassen wollte.

»Sei vorsichtig«, murmelte Dawson in dem Moment, in

dem sie die Tür aufstieß. »Der Sturm ist heute Nacht noch nicht vorbei.«

Mit gerunzelter Stirn drehte Rain sich zu ihm um. Doch er hatte sich bereits dem durchscheinenden Drachenhautkasken zugewandt, in dem er ihre Blitze verstaute. So, als hätte er nichts gesagt.

Auf dem Weg zurück zuckte bei jedem Schritt Schmerz durch Rains Rücken. Mehr als einmal wurde ihr beinahe schwarz vor Augen. Dann tauchte ihr Haus am Ende der Straße auf, und eine kühle Brise wehte ihr entgegen. Trotz der Erschöpfung wurde sie schneller. Nur noch ein paar Schritte, dann war sie zu Hause. Nur ein bisschen weiter, und sie konnte sich entspannen.

Das von außen heruntergekommene Gebäude ragte vor ihr auf, und das metallene Schild über der Tür quietschte im Wind. Die bronzefarbenen Buchstaben hatten einmal etwas bedeutet, jetzt waren sie allerdings durch den Rost so sehr mit dem Hintergrund verschmolzen, dass man nichts mehr lesen konnte.

Mit einem erleichterten Seufzen trat sie ein. Der Gang vor ihr war so düster wie zuvor. Stille begrüßte sie, und ihre Knie gaben unter ihr nach. Die Schmerzen stürzten auf sie ein, während die Tür hinter ihr zufiel. Eigentlich sollte sie beruhigt sein, weil die Ruhe hieß, dass Gale noch schlief. Stattdessen kroch ein nervöses Flimmern in ihr hoch.

»Gale?«, rief sie und zwang sich, die Anstrengung aus ihrer Stimme zu halten. Er durfte sich nicht erschrecken. Sie musste ruhig bleiben, auch wenn ihr das Brennen in ihrem Rücken Tränen in die Augen trieb. »Gale?«

Es blieb ruhig. Nichts rührte sich.

Schlief er so tief oder stellte er sich wieder schlafend?

»Gale!«, brüllte sie, diesmal so laut, dass es in ihren Ohren dröhnte. »Gale, bitte, komm zum Eingang.«

Erneut folgte nur Stille.

»Kannst du mir helfen?«

Nichts.

Das nervöse Flimmern breitete sich weiter in Rain aus, und stöhnend drückte sie sich hoch. Wenn sie nach ihm rief, kam Gale normalerweise sofort. Er hatte vielleicht keine Erinnerungen mehr an früher, aber sobald sie ihn brauchte, war er da. Jederzeit.

Rain zog sich an der Wand entlang, zwang sich, die Schmerzen hinunterzuschlucken. »Gale«, rief sie weiter. »Ga...«

Sie brach ab, als ihr Blick auf den Raum hinter dem Gang fiel. Oder vielmehr auf das, was davon übrig war.

Etwas hatte ein gigantisches Loch in das Dach gerissen, die Stühle und die Kochstelle niedergebrannt.

Vergessen waren die scharfen Schmerzen in ihrem Rücken. Sie rannte los. Holzsplitter und zerbrochene Dachschindeln knirschten unter ihren Schuhen. Je weiter sie lief, desto lauter wurde das Rauschen ihres Bluts in ihren Ohren, und ihre Fingernägel gruben sich in ihre Handflächen.

Nein. Das konnte nicht sein. Nicht noch einmal.

Mit angehaltenem Atem blieb sie im Türrahmen stehen. Gales Zimmer war unversehrt. Sein Bett zerwühlt, als hätte er eben noch darin geschlafen.

Aber es war leer.

Auf seinem Kissen lag nur Naka. Die graubraune Echse, die seine Kräfte mit ihren besonderen Fähigkeiten unter Kontrolle hielt, musterte Rain mit ihren schwarzen Augen. Die Ringe um sie herum pulsierten diesmal leicht orange, als wollte sie fragen, wohin Gale verschwunden war.

Nur ihre Macht verbarg ihn vor den Stormguards, die abtrünnige Stormchaser wegsperreten. Deswegen hatte er sie von ihren Eltern bekommen, und deswegen trug er sie im-

mer bei sich. Erst, weil er es musste, und dann, weil er glaubte, er wäre mit ihr aufgewachsen.

Gale würde Naka niemals zurücklassen.

Nicht freiwillig.

Rain nahm kaum wahr, wie die Echse an ihr hochkletterte und sich auf ihre Schulter setzte. Mit zittrigen Knien verließ sie das Zimmer wieder, ihre Schritte gedämpft durch die Asche. Nur die Wärme des Salamanders hielt sie noch auf den Beinen.

Etwas klirrte unter ihr, und sie zuckte zusammen, das Geräusch in der Stille dröhnend laut. Sie sah nach unten. Da, im weiß-schwarzen Staub glänzte etwas. Ein silbernes Abzeichen auf einem abgerissenen Stück Stoff.

Sie bückte sich, hob es auf. Die Asche rieselte hinunter. Wie in Trance wischte sie über das Metall, sodass die restliche Oberfläche sichtbar wurde. Sie war klein und unscheinbar, nur ein paar Zentimeter groß. Ohne das Geräusch hätte Rain sie nie bemerkt. Doch die Gravur darauf jagte ihr einen kalten Schauer über den Rücken.

SG. Das offizielle Siegel der Stormguards.

Sie krallte die Finger in die Kanten des Metallstücks, und sie presste ihre Kiefer fest zusammen, um nicht zu schreien. Die Schmerzen waren nur eine dumpfe Erinnerung, die beruhigenden Kräfte der Thunderskink auf ihrer Schulter nahm sie nur am Rande wahr. Rain stürmte auf die Straße.

Das konnte nicht sein. Das durfte nicht sein. Es gab keine Worte dafür, wie sehr sie gescheitert war. Sie hatte versagt.

Gale war von genau den Leuten geholt worden, vor denen sie ihn all die Jahre verborgen hatte.